

EIN TASTENAKROBAT UND POET ZUGLEICH

Viel Applaus für Peter Töth in der Alten Eintracht

Von unserem Mitarbeiter» Reimer
HENN

►Ein Pianist betrat am Donnerstagabend in der Alten Eintracht fast schüchtern das Podium, setzte sich vorsichtig auf den Klavierhocker, um eine Minute der Meditation, der Besinnung einzulegen. Der Bienen-schwarm im Publikum beruhigte sich, aus einer beklemmenden Schweigeminute erklangen zaghaft die ersten zarten Töne von Chopins 4. Ballade. Der Beginn eines wunderbaren Abends.

Offenbar hatte dieser ungarische Kachwuchs-Pianist all seine geistigen und manuellen Kräfte auf das kommende musikalische Ereignis focussiert, denn Peter Toth ging seine Vortragsfolge hoch konzentriert, sehr motiviert und inspiriert an. Bei Frederb: Chopin und den *nachfolgenden* ausgewählten »Moments muscaux" von Franz Schubert bemühte er sich um jedes kompositorische Detail, ohne sich aber zu verHeren.

Seine Interpretationen haben nämlich den nötigen spielerischen FJuss» ohne Bruch- und Nahtstellen, mit subtiler Koordination zwischen rechter und linker Hand. Und doch beherrscht er exzellent die Kunst der agogischen und natürlich auch der dynamischen Nuancierung.

Man konnte der Versuchung erliegen, in diesen Miniaturen Schuberts Charakterstücke im Konversationston unterhaltender (aufkommender) Salonmusik zu sehen, wenn man etwa nur dem melodischen Liebreiz nachgehen würde. Doch Peter Töth betont auch ihre meisterhafte formale Durchführung, die filigrane kompositorische Detailarbeit und zauberte eine Vielfalt an Klangfarben hervor, die ihn als wahren Poeten am Klavier ausweisen.

Zweifellos war diese Vortragsfolge bewusst so konzipiert, dass sich mit zunehmender Gelöstheit dieses Interpreten auch eine Steigerung und Betonung seiner virtuosen, spieltechnisch scheinbar unbegrenzten Möglichkeiten ergab:

Die Gattung der im 19. Jahrhundert so beliebten Variationszyklen war vertreten durch die »Variation« seriuses" von. Felix Mendelssohn-Bartholdy und die Variationen über einem Motiv aus einer Bach-Kantate von Franz Liszt,

Hier erregte die atemberaubende, in Bann schlagende, kaum zu überbietende Brillanz pianistischer Glanzleistung Staunen, hier erwies sich der Pianist als ein Tastenakrobat, der mit Schwindel erregenden *rasanten* Tempi dennoch musikalische Abläufe von kristallener Klarheit hervorzauberte und aufrichtige Bewunderer auf seiner Seite hatte. Das im Konzert zuletzt aufgeführte und auch chronologisch die ausgewählte Klaviermusik des 18. Jahrhunderts sinngemäß beschließende Werk ist eine Hommage an Johann Sebastian, Bach, womit sich der Kreis wieder schließt: Bach hatte mit den Sammlungen des »Wohltemperierten Klaviers" mit je 24 Präludien und Fugen in jeder Dur- und moll-Tonart 1722 den Grandstock für die pianistische Ausbildung gelegt. 150 Jahre später erweist Liszt mit Fantasie und Fuge über B-A-C-H dem Vorbild Reverenz. Peter Töth folgt mit Akribie und Esprit diesen Partituren. Mit seinem sozusagen graphischen Gespür für Artikulation und Phrasierung und verkörpert der junge Ungar eine an Vollendung grenzende spielerische Reinkultur.

Das besondere Bekenntnis zu den Komponisten seines Heimatlandes fand auch in der Zugabe, einer Suite von Bela Bartok, seine Bestätigung. Peter Töth betonte hier die rhythmischen Feinheiten der kompositorischen Anlage. In der ausgeprägten rhythmischen Akzentuierung und Charakterisierung wurde der Einfliss der ungarischen Folklore spürbar. Eine lebendige Interpretation traf genau diesen Tonfall und forderte aufgrund der hohen Überzeugungskraft einen ungewöhnlichen stürmischen Applaus bei diesem Konzert in der Alten Eintracht heraus.